

# Kitas unter dem Regenbogen

In Luzern lernen die Kleinen, dass Kinder von Leihmüttern kommen.  
In Bern basteln sie für den Frauenstreik.

Philipp Gut

Die fünfjährige Tochter kam ganz aufgeregt nach Hause. Sie habe etwas gelernt in der Kita, berichtete sie: «Vielleicht kann eine andere Frau uns helfen, dass ich ein Geschwister bekomme.» Die Eltern sahen sich erstaunt an, sie verstanden zunächst nicht, was die Kleine meinte. Auf Nachfragen erfuhren sie: Ihrer Tochter wurde in der Kita beigebracht, wie Babys entstehen. Dabei war nicht die Rede von Vater und Mutter, sondern von «Personen mit Penis» und «Personen mit Vagina». Insbesondere wurde betont, dass auch gleichgeschlechtliche Paare Kinder kriegen könnten. Dies geschehe etwa mit Hilfe einer Leihmutter. Darum kam das Töchterchen auf die Idee, dass eine «andere Frau» ihr ein Geschwisterchen besorgen könne.

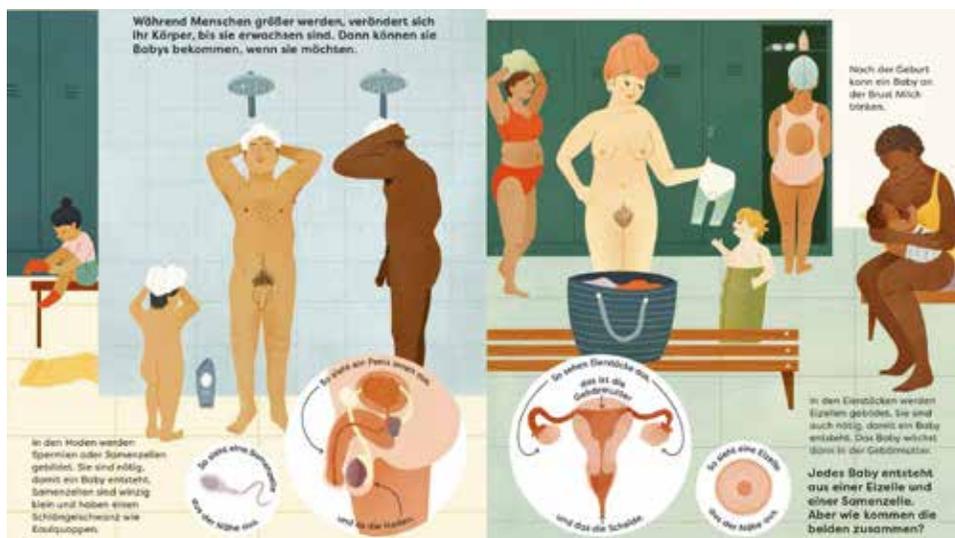
## Wo bleiben «Vater» und «Mutter»?

Der Fall ereignete sich in der Stadt Luzern. Dabei stützten sich die Betreuerinnen unter anderem auf das Buch «Ein Baby! Wie eine Familie entsteht» von Rachel Greener und Clare Owen. Das «innovative Sachbilderbuch», so heisst es im Klappentext, zeige «schon Kindergartenkindern in einfachen Worten und Bildern, wie neues Leben beginnt und wie viele unterschiedliche Möglichkeiten es gibt, durch die Geburt eines Babys zu einer Familie zu werden». Damit

## Wenn die Instrumentalisierung der Kinder der eigenen politischen Ausrichtung dient, ist sie erlaubt.

ist die ideologische Richtung vorgegeben, und auch der regenbogenfarbige Einband samt Illustrationen gleichgeschlechtlicher Paare lässt keine Zweifel offen, woher der Wind weht: Das Buch ist Teil der LGBTQ-et-cetera-Propaganda, die immer stärker in Schulen und offensichtlich sogar in Vorschulen Fuss fasst.

Kein Wort verloren die Betreuerinnen darüber, dass Leihmutterschaft in der Schweiz verboten ist. Was kommt als Nächstes? Welche illegalen Praktiken werden den Kleinen noch empfohlen? Finden bald Drogenpartys in Kitas statt?



Aufklärung für Fünfjährige: Lehrmittel «Ein Baby! Wie eine Familie entsteht».

«Macht definitiv auch Erwachsenen Freude», jubelte der *Tages-Anzeiger*, «toll illustriert», meinte das deutsche Frauenmagazin *Freundin* zu dem Buch. Nun ja, die Geschmäcker sind verschieden. Zumindest kann man darüber streiten, ob es – wie es der Bildband tut – angebracht ist, Fünfjährigen Illustrationen vorzuführen, die Kinder und Erwachsene beim gemeinsamen Duschen zeigen. Auf einem Bild sind zwei nackte Männer mit einem Kind dargestellt, wobei der Blick des Kleinen direkt auf das Geschlechtsteil eines der erwachsenen Männer gerichtet ist. Darüber steht: «Während Menschen grösser werden, verändert sich ihr Körper, bis sie erwachsen sind. Dann können sie Babys bekommen, wenn sie möchten.» Muss ein unbefangenes Kind da nicht zum Schluss kommen, dass auch Männer Kinder kriegen können?

Jedenfalls fällt der sprachliche Eiertanz auf, die Begriffe «Vater» und «Mutter» werden vermieden, als ob sie toxisch wären. Für ein Baby brauche es «eine Spermazelle, eine Eizelle und eine Gebärmutter». «Einen Vater oder eine Mutter, einen Mann oder eine Frau braucht es offenbar nicht mehr oder sie sind zweitrangig», sagt Georg Reichlin vom Verein Schutzinitiative, der sich gegen solche Formen einer ideologisch aufgeladenen Frühsexualisierung wehrt. «Damit wird die Genderideologie transportiert, welche die Zweigeschlechtlichkeit von Mann und Frau aufhebt und den Weg für das «dritte Geschlecht» bereiten soll», so Reichlin. Jedes menschliche Wesen könne dann Kinder gebären, unabhängig

vom Geschlecht. Das Buch bringt den Kindern denn auch bei, dass ihr biologisches Geschlecht nicht das «wahre Geschlecht» sein müsse, beim Älterwerden könne man das «Äussere» an das «tatsächliche Empfinden anpassen». Hormontherapien und chirurgische Eingriffe sind dann der logische nächste Schritt.

## Kitas für den Frauenstreik

Der Fall aus Luzern ist nicht der einzige, der aufzeigt, dass Kitas genderideologisch gekapert werden. In Bern machte eine Kita Schlagzeilen, die die Kinder anhielt, die Betreuungsstätte mit lilafarbenen Ballonen und Plakaten zum feministischen Frauenstreik zu schmücken. Es gehe nicht an, dass die Stadt die Kinder instrumentalisieren, um einen feministischen Kampf zu führen, beschwerte sich ein Vater bei Franziska Teuscher (Grüne), der Vorsteherin der Direktion für Bildung, Soziales und Sport. Laut der Kantonsverfassung müsse der Unterricht konfessionell und politisch neutral sein.

In ihrer Antwort verteidigt Teuscher indes die Propaganda in den Kitas forsch: «Mit dem fraglichen Transparent wurde – wie an zig anderen öffentlichen oder privaten Gebäuden – auf einen Anlass hingewiesen, an dem, von einer breiten Bevölkerungsschicht gestützt, auf wichtige politische Anliegen aufmerksam gemacht wurde.» Das Gebot der politischen Neutralität sei damit nicht verletzt worden. Man lerne: Wenn die politische Instrumentalisierung der Kinder der eigenen politischen Ausrichtung dient, ist sie erlaubt.